

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 28 (1895)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

— Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — Bestellungen: Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Erziehung. — Freiwillige Schulsynode von Basel-Stadt. — Ein Vorschlag betreffend die Veröffentlichung der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen. — Bemerkungen zum neuen Unterrichtsplan für die bernischen Primarschulen. — Regierungsrat. — Pestalozzifeier. — Einführung des neuen Mittelklassenlesebuches in gemischten Schulen. — Seeländischer Lehrerverein. — Kunst. — Kinder zählen die Hälften. — Seminar Hindelbank. — Langenthal. — Schweiz. Lehrerkalender. — Delémont. — Biel. — Schlosswyl. — Stadt Bern. — Koch- und Haushaltungskurse. — Vorsicht ist gut. — Litterarisches — Verschiedenes. — Schulausschreibung. — Briefkasten.

Erziehung.

„Die Kunst der Erziehung muss in ihrem Wesen in nichts anderm bestehen, als in der erleuchteten Sorgfalt für die Entfaltung und Bildung des ganzen Umfangs der Kräfte unserer Natur, wie sie in unseren Kindern liegen. Das zu erzielende Resultat der *Bildung des Herzens* ist Veredlung und Befriedigung unserer Natur durch Vertrauen. Glaube und Liebe zu allem Guten und Edlen. Das zu erzielende Resultat der *Bildung unseres Geistes* ist Veredlung und Befriedigung unserer Natur durch Wahrheit und Recht. Das zu erzielende Resultat der Bildung unserer *physischen Anlagen und Kräfte* ist Veredlung und Befriedigung unserer Natur durch Arbeit und Kunst. Das zu erzielende Resultat der Gemeinbildung aller dieser unserer Kräfte ist die *Menschlichkeit* selber, d. h. die Erhebung unserer Natur aus der sinnlichen Selbstsucht unseres tierischen Daseins zu dem Umfang der Segnungen, zu denen die Menschheit sich durch harmonische Bildung des Herzens, des Geistes und der Kunstrkräfte zu erheben vermag. Aber die Bildung des Geistes und die Bildung der Kunstrkräfte müssen der Bildung des Herzens untergeordnet sein. Der Mensch muss sich geistig und physisch im Dienst der Liebe entfalten und ausbilden, wenn er durch seine Ausbildung sich veredeln und befriedigen soll.“

Pestalozzi.

Freiwillige Schulsynode von Basel-Stadt.

Wenn wir im folgenden einen Bericht über die Verhandlungen derselben im „Berner Schulblatt“ wiedergeben, so geschieht es von der Voraussetzung aus, dass sich dieser oder jener bernische Kollege, und die Kolleginnen seien nicht ausgeschlossen, auch hin und wieder um das kümmern, was auswärts geschieht. Wie schon die Überschrift andeutet, beruht unsere jährliche Synode auf Freiwilligkeit; immerhin wird ihr von Seiten der Behörden ein schulfreier Tag eingeräumt. Sie konnten auch diesmal die Verhandlungen Mittwoch den 20. November, vermittags 9 Uhr, im grossen Bernoullianumssaal beginnen. Aus dem Einleitungsvotum des Vorsitzenden, Herrn Chr. Gass, sei folgendes wiedergegeben:

Im verflossenen Jahr ist die Frauenarbeitsschule ein staatliches Institut geworden; und da sie in jeder Hinsicht, auch betreffend Material, völlig unentgeltlich ist, so hat sie rasch einen bedeutenden Aufschwung genommen. Ebenso hat der Staat begonnen, die Kleinkinderschulen unter seine Leitung zu stellen, da die private Thätigkeit den gestellten Anforderungen nicht mehr genügen konnte. Bedeutungsvoll ist, dass zum ersten Mal der Grosse Rat letzthin einen Vertreter der Lehrerschaft (Hrn. Gass) in den siebengliedrigen Erziehungsrat wählte. Sodann wies der Redner auf die schwebende Frage der Unterstützung der Volksschule durch den Bund hin und wiedmete dem verstorbenen Urheber des vorliegenden Gesetzesentwurfes, Dr. Karl Schenk, warme Worte des Dankes und der Anerkennung.

Aus dem Vereinsleben teilen wir mit, dass die Synode 306 Mitglieder zählt; nur einige wenige „Käutze“ stehen ihr noch fern. Die Eingabe des Vorstandes an den Erziehungsrat betreffend gleichmässigere Normierung der Besoldungsansätze erfuhr eine günstige Aufnahme, so dass die Lehrerschaft sich zufrieden geben kann; immerhin wird dem Faktor „Leistung“ nach wie vor besondere Aufmerksamkeit geschenkt, weil eben das zu recht bestehende Schulgesetz diesbezügliche Bestimmungen enthält.

Auf Anregung des freisinnigen Schulvereins hin hat der Synodalvorstand weitere Schritte gethan, um besondere Fortbildungskurse für Lehrer zu organisieren. Bereits ist ein solcher über: „Geschichte der Elektrizität“, Dozent: Prof. Dr. Hagenbach, im Gange; andere werden folgen und zwar zunächst ein solcher über: „Skizzierendes Zeichnen“.

Um die Hinterlassenen plötzlich wegsterbender Lehrer vor momentaner Not zu schützen, wurden besondere Anstrengungen gemacht, um den Eintritt in die Lehrer-Witwen- und -Waisenkasse zu erleichtern und günstige Bedingungen für Lebensversicherungen zu erhalten. Eine Folge davon ist, dass 96 Lehrer neue Versicherungen im Gesamtbetrag von ca. Fr. 300,000 eingingen und mit den früher Versicherten bei der Basler

Alters- und Sterbekasse von Neujahr 1896 an auf den Prämien 4 % Rabatt erhalten. Für das Frühjahr ist eine ausserordentliche Sitzung der Schulsynode in Aussicht genommen, um die Schriftfrage (weiter Antiqua oder Fraktur) zu lösen.

Die Pestalozzifeier wird Samstag und Sonntag umfassen und ungefähr folgendes Programm aufweisen: Samstag den 11. Januar 1896, vormittags, a) Primarschulen: geeignete Ansprachen in den einzelnen Klassen, Verteilen einer Festschrift und eines Weckens. b) Mittelschulen: Feiern in verschiedenen Kirchen, eingeleitet durch das Läuten sämtlicher Glocken und bestehend aus Gesang, Ansprachen und Verteilen der Festschrift. Nachmittags: Festakt der Behörden und der Lehrerschaft. Abends: Gesellige Vereinigung der letztern. Sonntag den 12. Januar, vormittags: Hinweis auf Pestalozzi in den Hauptgottesdiensten der Landeskirche. Kirchenkollekte für die Schülertuchstiftung. Nachmittags: Gesangsaufführungen der grössern Vereine im Münster und in der Burgvogteihalle. Reinertrag zu gunsten der Ferienversorgung, sowie der Suppen- und Milchverteilung.

Nach diesen allgemeinen Mitteilungen folgten die eigentlichen Verhandlungen. Zunächst beantragte der Vorstand, die bisher weggelassenen Arbeitslehrerinnen als Mitglieder mit *beratender* Stimme in die freiwillige Schulsynode aufzunehmen. Ein gestellter Antrag, sie als Gäste jeweilen einzuladen, beliebte nicht. Dagegen ergab sich eine kleine Mehrheit dafür, dass sie als *ebenbürtige* Mitglieder in die Synode aufzunehmen seien.

Basel stellt damit als erster Ort in der Schweiz die Arbeitslehrerinnen dem übrigen Lehrpersonal völlig gleich, wohlverstanden in der *freiwilligen* Schulsynode. Wie weit man es in der Liberalität bei dieser Angelegenheit bei uns gebracht hat, beweist der Umstand, dass der Rektor des Gymnasiums, Herr Prof. Dr. Fritz Burkhardt, allen Ernstes den Antrag stellte, es seien auch alle Lehrer und Lehrerinnen an *Privatschulen* als Mitglieder aufzunehmen. Allerdings vereinigte diese Meinung nur 21 Stimmen auf sich, bei etwa 200 Anwesenden. Ob mit dem erwähnten Beschluss das Richtige getroffen worden ist, mag die Zukunft lehren.

Als zweites Haupttraktandum folgte ein Vortrag des Hrn. Reallehrer H. Schoch über: „*Beziehungen zwischen Schule und Haus im allgemeinen und mit besonderer Rücksicht auf unsere Schulzeugnisse.*“

Er stellte zum Schluss folgenden Antrag:

„Die freiwillige Schulsynode beauftragt ihren Vorstand, beim tit. Erziehungsrate eine Revision der Zeugnisordnung vom 5. Dezember 1888 anzuregen und zwar in dem Sinne, dass auch für die Primar- und Mittelschulen jährlich nur *viermal* Zeugnisse ausgestellt werden müssen (Mitte Juli, Ende September, Ende Dezember und Ende des Schuljahres), wie dies in den oberen Schulen bereits geschieht.“

In seinen Ausführungen kam der Redner u. a. auch darauf zu sprechen, wie wünschbar es wäre, wenn die Lehrer beim Schuleintritt einer Kindes sich von den Eltern bestimmt gestellte Fragen beantworten liessen, um auf diese Weise wichtige Fingerzeige für die spätere Beobachtung und Beurteilung zu erhalten. Die gewonnenen und durch die Schule fortgeföhrten Resultate hätten dann von Klasse zu Klasse weiter zu gehen. Die zu häufigen Zeugnisse verwirft er, weil sie alsdann kein sorgsam abgegebenes Urteil enthalten können und abstumpfend wirken. Beigefügt soll werden, dass die Schulzeugnisse von den Jesuiten auf uns gekommen sind. Herr Schoch verwirft ganz besonders auch den Rang und die Schulprämien, weil sie den Fähigen, spielend Lernenden gegenüber dem Fleissigen oft bevorzugen und weil sie unedlen, unlautern Wetteifer erzeugen. Zum Schlusse macht der Redner auf die vom freisinnigen Schulverein eingeführten Elternabende aufmerksam und erläutert ihren Zweck: Interessengemeinschaft zwischen Schule und Haus zu erwecken. Da Ihr Korrespondent in dieser Bewegung mitten drin steht, wir er sich demnächst erlauben, im „Berner Schulblatt“ einige weitere Ausführungen über *Elternabende* zu bringen.)*

In der Diskussion wünschte der Inspektor der Knabenprimarschulen, Herr Dr. Hess, für die untern Schulen Beibehalten der bisherigen acht Schulzeugnisse und der Rektor der untern Realschule, Herr D. J. Werder, für die Mittelschulen die bisherigen sechs. Beide machten hauptsächlich geltend, dass die Eltern mehr Zeugnisse wünschten. Nach warmer Befürwortung durch Herrn Rektor Dr. Largiadèr siegte der Antrag Schoch mit 126 gegen 26 Stimmen.

Zum Schluss begründete Hert Dr. Zollinger folgende Anträge:

„Der Vorstand der freiwilligen Schulsynode von Basel-Stadt ist eingeladen:

1. Bei den hohen Behörden die ihm geeignet scheinenden Schritte zu thun, dass die pädagogische Abteilung der öffentlichen Bibliothek erweitert und eine Anzahl pädagogischer Zeitschriften gehalten werden.

2. Die Errichtung einer permanenten Schulausstellung bei geeignetem Anlass zu befürworten.“

An der lebhaften Diskussion beteiligten sich die Herren Bühler, Dr. Wetterwald und der Referent. Herr Bühler wandte sich besonders gegen den zweiten Satz, möchte eventuell die freiwillige Schulsynode als Grundstock eines Schulmuseumsvereins ansehen und die Schaffung von Wanderausstellungen anregen. Herr Dr. Wetterwald weist auf das Pestalozzianum in Zürich hin. Ein ähnliches Institut liesse sich auch für Basel planen: nur müsste man bescheiden beginnen. In der Abstimmung siegen

* Willkommen. D. Red.

die beiden Anträge Zollinger; der Zusatzantrag Bühler bleibt mit 17 gegen 48 Stimmen in Minderheit.

Die letzten Zahlen beweisen, dass die Reihen sich gelichtet hatten; war es doch schon über 1 Uhr ger worden.

Unmittelbar nach den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Bankett im Kardinalssaal. Bei Gesang, Musikproduktionen, Toasten etc. rückte der Abend heran. Als Redner trat u. a. auch der Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Herr Dr. Zutt, auf, um mitzuteilen, dass er im Anschluss an die letztjährigen Verhandlungen der freiwilligen Schulsynode über: „Obligatorische Fortbildungsschulen“ einen diesbezüglichen Entwurf ausgearbeitet habe und demnächst dem Regierungsrat vorlegen werde. Ein Beweis, dass eine freiwillige Synode in Basel so viel oder mehr Beachtung findet, als anderwärts oft eine obligatorische !

A. H.

Ein Vorschlag, betreffend die Veröffentlichung der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen.

Wir sind es im Kanton Bern gewohnt, alle Jahre über die Rekrutenprüfungen einen Bericht nebst Tabellen zu erhalten. In diesen letztern finden wir sämtliche Schulen des Kantons nach Amtsbezirken zusammengestellt, und bei jeder derselben sind folgende sechs Rubriken angebracht: 1. Anzahl der Geprüften. 2. Durchschnittsnote im Lesen. 3. id. im Aufsatz. 4. id. im Rechnen. 5. id. in der Vaterlandskunde. 6. Total. (In dieser Rubrik marschiert die Summe von vier Durchschnittsnoten auf.)

Der Bericht, mit den Tabellen ein Ganzes bildend, wird durch die Erziehungsdirektion den Kommissionen und der Lehrerschaft sämtlicher Primar- und Sekundarschulen, sowie den Experten für die Rekrutenprüfungen und den Mitgliedern des Grossen Rates zur Kenntnisnahme übermacht.

Es wird wohl niemand bezweifeln, dass man mit der alljährlichen Veröffentlichung der Ergebnisse der Rekrutenprüfungen eine ganz gute Absicht verfolgt; aber — diese Resultate, resp. diese nackten Zahlen, richten in Wirklichkeit auch viel Unerfreuliches an.

Die Lehrerschaft zwar weiss es wohl — und auch jeder nachdenkende Bürger sollte es wissen — dass die Noten von vielen Zufälligkeiten abhangen, und dass auf die Resultate gar manche Faktoren Einfluss haben, für welche die Schule doch nie und nimmer verantwortlich gemacht werden kann.

Aber nicht alle Leute denken so. Den meisten, auch vielen Schulkommissionen und der Schule nahestehenden Personen, sind die Zahlen

der absolute Ausdruck für die Leistungen der Schule, ohne Berücksichtigung mitwirkender Umstände, und allen diesen Leuten ist in diesem Falle der Ausdruck „Schule“ gleichbedeutend mit „Lehrer“.

So kommt's, dass in den Augen so vieler Bürger die öffentlichen Noten nichts anderes sind, als eine Taxation der Lehrer. Das hätte am Ende noch nicht so viel zu sagen; aber man bedenke, dass der Leute Mund sehr geschäftig ist, namentlich, wenn es sich darum handelt, dem Lehrer eins anzuhängen, und zu diesem Zweck sind die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen wie gewünscht.

Jedes abschätzende Urteilen über den Lehrer — hier ist's zudem ein ungerechtfertigtes — hat aber seine Rückwirkung auf die Schule; denn die Leute reden gar zu gerne vor den Kindern über den Lehrer, und was für bedenkliche Früchte dies zeitigt, ist leicht einzusehen.

Dass nun die Veröffentlichung der Resultate der Rekrutenprüfungen diesem Gebahren Vorschub leistet, ist ein Umstand, der gegenüber manchem Vorteil, den sie bieten mag, schwer in die Wagschale fällt.

Aber es ist noch etwas anderes, das ebenfalls gegen die Veröffentlichung der Noten spricht.

Ich kann es mir nicht anders denken, als dass die alljährlich erscheinenden Tabellen über die Rekrutenprüfungen ein Stimulus sein sollen, und wer wollte leugnen, dass sie in diesem Sinne aufgefasst, nicht schon Gutes bewirkt hätten !

Aber ich wage zu behaupten, dass sie gerade, was diesen Punkt betrifft, weit mehr geschadet als genützt.

Ein Wettkampf zwischen den Schulen, darauf gerichtet, an den Rekrutenprüfungen bessere Resultate herauszuschlagen, ist bedenklich; denn im Eifer für diese an und für sich gute Sache laufen Dinge mit unter, die den anerkanntesten pädagogischen Grundsätzen Hohn sprechen. Wir werden durch die Macht der Verhältnisse und die Übelstände, welche dem Schulwesen, namentlich auf dem Lande, anhaften, gegen unsern Willen schon genug gezwungen, im Unterricht oftmals Wege einzuschlagen, die von der Pädagogik als falsche Bahnen bezeichnet sind, und nun soll noch diese Jagd nach Wissen und Können gepflegt werden. Nein ! Es ist hohe Zeit, dass wir uns sagen: Die Schule ist nicht der Rekrutenprüfungen wegen da. Wir haben uns überhaupt nicht nach diesen zu richten, sondern nach bewährten, pädagogischen Grundsätzen !

Überall wird wohl mit der Zeit die obligatorische Fortbildungsschule eingeführt werden, wenigstens verspricht der gute Anfang einen erfreulichen Fortgang. Wäre es nicht jammerschade, wenn nun in diesen Schulen mit peinlicher Gewissenhaftigkeit nur das gelehrt würde, was an den Rekrutenprüfungen abgefragt wird !

Da fällt mir gerade der Schluss eines höchst interessanten Gesprächs ein, das Herr alt-Seminardirektor Dr. Th. Wieget seiner Zeit in der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ veröffentlichte, und das unter anderm folgende Fragen und Antworten enthält:

Ich. Interesse und immer Interesse! Geht denn alles im Interesse auf? Ihm zu Liebe verzichtest du auf Systeme, forderst du neue Ziele, gibst du die strenge Scheidung der Fächer auf und gehst den Fugen des Wissens nach. Interesse bestimmt die Auswahl deiner Lektüre, und alles „Praktische“ stellst du am Ende auch in den Dienst des Interesses.

Er. Ich stelle das Praktische in den Dienst des Praktischen, des Praktischesten. Denn *Lernlust und Fortbildungstrieb* ist das Praktischeste, was die Schule und speciell die Ergänzungsschule hervorbringen kann.

Ich. Veröffentliche doch deine Erfahrungen und Ideen!

Er. Wozu? Die Rekrutenprüfungen

Ich. Sind deinem Ergänzungsplan doch nicht im Wege?

Er. Sie bewirken erstens eine Präponderanz der Prüfungsfächer, somit Vernachlässigung des Naturkundlichen und der Pflege der Teilnahme. Zweitens drängen sie Prüfling und Drillmeister zur Benutzung von Leitfäden und Übersichten, und das Ergänzungsschulbuch kommt diesem „tiefgefühlten Bedürfnis“ entgegen. Was man zur Hausthüre hinausgeworfen hat, lässt man zur Hinterthüre wieder herein; das nennt man „Anhang“. Wenn ich daran denke, dass die Rekrutenprüfungen die Wirkung haben könnten —

Ich. Aber gewiss gegen den Willen ihrer Urheber!

Er. Dass die kostbare Zeit des Ergänzungs- und gar Forbildungs-schülers an blosses Examenfutter vergeudet werden könnte —

Ich. Aber gewiss gegen den Willen der Prüfungsexperten!

Er. Dass Gemeinden diese Schulfuchserei noch begünstigen könnten, indem sie, wie man gelesen hat, die Veröffentlichung der Prüfungsnoten androhen —

Ich. Nun dann, mein bester Don Quixote?

Er. Dann müsste ich von diesen Prüfungen sagen: „Sinn wird Un-sinn, Wohlthat Plage.“ —

Ich komme nach dem Gesagten zum Vorschlag:

a) Die Erziehungsdirektion möge wie bisher für die Zusammenstellung der Resultate der Rekrutenprüfungen sorgen, aber eine neue Rubrik anordnen, aus welcher ersichtlich, wie viel der Geprüften das Pensum des neunten, resp. achten Schuljahres absolviert haben.

Dadurch würde der Faktor ans Licht gezogen, für den die Schule nicht verantwortlich, der aber sehr wichtig ist zur Beurteilung der lokalen Verhältnisse. Die Angaben wären aus den obligatorischen Zeugnissen, vorausgesetzt, dass dieselben gerade in diesem wichtigen Punkt keine

Lücke aufweisen, leicht zu entnehmen, und diese Rubrik wäre sehr interessant.

b) Von einer *Publikation der Tabellen* wird abgesehen; das Material bleibt in den Händen der Erziehungsdirektion.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, dass die Mehrheit der Lehrerschaft im Interesse der Schule zu diesem Vorschlag mit Freuden wird stehen können.

Möchte es auch seitens der hohen Erziehungsdirektion der Fall sein!

Rz.

Bemerkungen zum neuen Unterrichtsplan für die bernischen Primarschulen.

Nachdem die leitenden Grundsätze für den zu erstellenden Unterrichtsplan veröffentlicht worden sind und jetzt die Ausarbeitung eines Planes erfolgen soll, ist es wohl an der Zeit, diesen Gegenstand auch öffentlich zu besprechen.

Die Unterscheidung eines *Minimalplanes* und eines *Normalplanes* will der Vorstand der Schulsynode fallen lassen. In der That ist ein einheitlicher Plan vorzuziehen; denn wenn man für die verschiedenartigen Schulen besondere Pläne aufstellen sollte, so brauchten wir eine Menge von Plänen. Den verschiedenen Verhältnissen kann auch ein einziger Plan Rechnung tragen, wenn der Lehrstoff in demselben nur im allgemeinen bestimmt wird, so dass der Plan den verschiedenen Bedürfnissen angepasst werden kann. Gleichwohl sollte der Unterrichtsplan da, wo es notwendig ist, auch Andeutungen geben, wie die Auswahl des Lehrstoffes in verschiedenen Schulverhältnissen zu treffen sei. Dies ist im neuen Schulgesetz wenigstens für zwei Fächer, Geschichte und Geographie, geradezu verlangt, indem dort vorgeschrieben ist: „Geographie und Geschichte des Kantons Bern und der Schweiz und in günstigen Verhältnissen auch Belehrungen aus der allgemeinen Geschichte und Geographie.“ Nach dieser Bestimmung darf man nicht von allen Schulen das Nämliche verlangen; während die einen sich in der Geschichte und Geographie auf die Schweiz beschränken, sollen andere über die Grenzen hinausgehen, und der Unterrichtsplan soll demnach nicht nur für die Vaterlandskunde Bestimmungen aufstellen, sondern auch über die „Belehrungen aus der allgemeinen Geschichte und Geographie“, wenn auch über das letztere, das nicht für alle Schulen bestimmt ist, mehr im empfehlenden als im befehlenden Sinne. Ja, auch in der Schweizergeschichte selbst werden sich manche Schulen nicht mit den 13 Stücken unseres Minimalplans begnügen wollen, ebenso würde vielen der in diesem Plane für die Physik vorgeschriebene Lehrstoff (Hebel,

Barometer und Thermometer) zu dürftig erscheinen. Für die ungünstig gestellten, namentlich ungeteilten Schulen ist es ganz zweckmässig, im allgemeinen nicht über den gegenwärtigen Minimalplan hinauszugehen, wie der Vorstand der Schulsynode es vorschlägt. Den günstiger gestellten Schulen aber soll der Unterrichtsplan zeigen, in welcher Weise sie über die Minimalforderungen hinausgehen sollten. Dies könnte nur in Zusätzen und Anmerkungen geschehen, ohne einen besondern Normalplan.

Dass für die einzelnen *Fächer* die bisher üblichen Benennungen und Unterscheidungen beibehalten werden sollen, ist zu begrüssen, erstlich weil auch das Schulgesetz diese enthält und der Unterrichtsplan sich nach dem Gesetz zu richten hat, zweitens weil die Zillersche Unterscheidung von Gesinnungs-, Sach- und Formunterricht Verwirrung und Unklarheit herbeiführen würde.

Die *erweiterte Oberschule* wird in den Vorschlägen des Synodalvorstandes nicht berücksichtigt. Herrscht etwa noch die Ansicht, diese Schulen seien den gewöhnlichen Oberschulen gleichzustellen in ähnlicher Weise wie die früheren „gemeinsamen Oberschulen“? Diese Auffassung würde dem neuen Schulgesetz nicht entsprechen. Denn in diesem wird den erweiterten Oberschulen ein *besonderes Pensum* vorgeschrieben, wie sie auch eine ausgedehntere Schulzeit und eine grössere Besoldung samt Staatszulage haben, als die andern Schulen. Daraus geht klar hervor, dass die erweiterten Oberschulen auch bedeutend *mehr leisten* sollen, als die gewöhnlichen Oberschulen. Die erweiterten Oberschulen sollen eine Lücke in unserm Schulwesen ausfüllen und den Ortschaften, in welchen keine Sekundarschule möglich ist, diese einigermassen ersetzen. Werden sie gehörig organisiert, so haben diese Schulen eine schöne Zukunft. Zu ihrer zielbewussten Entwicklung soll auch der Unterrichtsplan beitragen und ihnen daher eine solche Aufgabe stellen, deren Lösung ihnen dauernden Bestand verleiht und sie existenzfähig macht. In mehreren Fächern stimmt ihr Pensum mit demjenigen der andern Oberschulen überein; nur in denjenigen Fächern, welche das Gesetz für die erweiterte Oberschule besonders erwähnt, sind weitere Ausführungen im Unterrichtsplan erforderlich. Auch diese können wohl in Zusätzen und Bemerkungen erfolgen. Es wäre doch schade, wenn diese Schulen sich nicht nach den schönen Intentionen des Gesetzes entwickeln könnten.

Mg.

Schulnachrichten.

Regierungsrat vom 27. November. **Porrentruy, école secondaire des filles.** Le Conseil-exécutif approuve la nomination à titre provisoire, soit jusqu'au printemps prochain, de Mlle. Clara Périat, de Fahy, en qualité de

maîtresse d'allemand et d'ouvrages à l'aiguille dans les classes supérieures, d'histoire dans les classes inférieures et moyennes, de dessin et d'écriture dans les classes inférieures.

Folgende Reglemente für Fortbildungsschulen erhalten die Genehmigung: Ammerzwyl, Wyler und Zielebach, Hermrigen, St. Beatenberg, Reichenbach, Saignelégier.

Pestalozzifeier. (Korresp.) Laut Berichten der Tagesblätter hat die Regierung des Kantons Bern es abgelehnt, der Einladung des Bundes zu folgen und eine Summe auszusetzen für Anschaffung eines Gedenkschriftchens, welches bei Anlass der Pestalozzifeier den Schulkindern der mittlern und höhern Altersstufen überreicht werden soll. Alle andern Kantone sind auf den Vorschlag des Bundes eingegangen und haben sich bereit erklärt, dafür sorgen zu wollen, dass das Andenken Pestalozzis in Schule und Gemeinde gefeiert werde. Wir nehmen an, dass auch der Kanton Bern nicht zurückstehen werde, und wenn die Regierung keinen Beitrag spendet, so werden sich die Mittel zur Begehung einer würdigen Pestalozzifeier dennoch finden.

Dieser Stimmung gab auch die freisinnig-demokratische Versammlung, welche letzten Montag im Museum zu Bern tagte, lebhaften Ausdruck. Die 300 dort versammelten stimmberechtigten Bürger beschlossen einstimmig, an die Regierung eine Eingabe zu richten, sie möchte auf ihren Beschluss betreffend die Pestalozzifeier zurückkommen und eine Summe von Fr. 4000—5000 zur Verfügung stellen. Warten wir nun den Beschluss des Regierungsrates ab.

Einführung des neuen Mittelklassenlesebuchs in gemischten Schulen. Bekanntlich erhält die Mittelstufe der bernischen Primarschule ein neues Lesebuch, welches in drei Teilen oder Bänden herausgegeben wird. Demnach steigt für eine gemischte Schule die Zahl der Lesebücher von fünf auf sieben. Wahrlich, eine stattliche Zahl! Nach unserer Ansicht ist es für einen Lehrer geradezu eine Unmöglichkeit, in einer Gesamtschule dem Unterricht in der Sprache neben einander sieben verschiedene obligatorische Lesebücher zu grunde zu legen. Der Grund davon liegt ganz einfach im Mangel an der erforderlichen Zeit. Es ist schon jetzt ein höchst schwieriges Geschäft, dass ein Lehrer in einer gemischten Schule fünf obligatorische Lesebücher (die drei Lesebüchlein für die Unterklasse, das abgehende Mittelklassen- und das Oberklassenlesebuch) gebrauchen muss.

Wir sprechen daher den dringenden Wunsch und die zuversichtliche Hoffnung aus, dass die drei verschiedenen Teile des neuen Mittelklassenlesebuchs für die zweite Stufe gemischter Schulen, soweit es ihr Bedürfnis verlangt, in einem einzigen Band vereinigt werden.

-ll-

Seeländischer Lehrerverein. (Korresp.) Derselbe versammelt sich nächsten Samstag den 7. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Gasthof zum Kreuz in Lyss zur Behandlung nachfolgender Traktanden: 1. Pestalozzi und die bernische Regierung in den Jahren 1803 und 1804, Referent: Herr Prof. Dr. Haag in Bern. 2. Vorschläge über die Veranstaltung der Pestalozzifeier in den Gemeinden, Referent: Herr Lehrer Schwab in Biel. 3. Bericht über die Revision des Unterrichtsplans für bernische Primarschulen, Referent: Herr Lehrer Anderfuhren in Biel. Das aktuelle Interesse und die Wichtigkeit der Traktanden lassen auf einen recht zahlreichen Besuch der Versammlung hoffen, um so mehr, da sich bei diesem Anlasse der Lehrerschaft Gelegenheit bieten wird, Herrn Anderfuhren, Mitglied der Kommission für Aufstellung des neuen Unterrichtsplans, allfällige Wünsche zu unterbreiten, die entgegenzunehmen derselbe gerne bereit sein wird.

Kunst. Herr Redaktor! Ich habe einmal eine Konferenzarbeit gehört über „Die Kunst im Dienste der Schule“. Dieser Titel ist mir letzthin unwillkürlich in Erinnerung getreten bei einem Schulbesuche in Ins. Dort hängt nämlich im Schulzimmer der II. Klasse eine alte Wandkarte, die mir auffällig wurde wegen einiger durch Malerpinsel in Künstlerhand wieder aufgefrischter Stellen, welche vorher vom vielen Gebrauch verblasst und unleserlich gewesen waren.

Und kein Geringerer hat sich diesem „Dienste“ aus Liebe zur Schule in uneigennützigster Weise unterzogen, als der Maler, auf den wir Berner stolz sind: Anker in Ins.

Dieser Künstler steht übrigens in fortwährendem „Dienste der Schule“ als fleissiges Mitglied der Schulkommission, deren Sekretärgeschäfte er mit pünktlichster Gewissenhaftigkeit besorgt. „Ehre, dem Ehre gebührt“; ich möchte das Mitgeteilte gerne im Schulblatte festgehalten wissen. O. A.

Kinder zahlen die Hälfte. Vor dem Billetschalter einer Eisenbahnstation steht allerlei Volk; darunter sind auch Kinder von ungleichem Alter und verschiedener Grösse. „Wie alt bist du?“ herrscht der gestrenge Kassier einen Knirps von 15 Jahren an. Ganz verblüfft steht der Kleine da und bringt endlich heraus: „Gli einisch zehni“. Natürlich, um ein halbes Billet zu kriegen. Hier möchte nun jedes Kind unter zehn Jahren stehen, um billiger fahren zu können, und wie manchem 15- und mehrjährigen Knaben und Mädchen ist es schon gelungen, durch falsche Angaben die Ermässigung auf die Hälfte zu erlangen! Zu Hause hält man das Kind zum Lügen an und schärft dem reiselustigen Kinde ein: „Heute bist du vor dem Einnehmer auf der Station noch nicht zehn Jahre alt.“ Und wenn es schon bedeutend mehr hinter sich hat. Wie diesem Unding abhelfen? Vom vierten Lebensjahre an und so lange das Kind die obligatorische Volksschule besucht, sollte es mit halbem Billet fahren dürfen. Da nun nach den Kantonen der Schulabschluss zeitlich verschieden ist, möchte vielleicht die Grenze für halbe Fahrtaxen auf das zurückgelegte 15. Altersjahr gesetzt werden. Bei allen Vorstellungen heisst es: „Kinder zahlen die Hälfte.“ Warum sollte es nicht auch ähnlich bei Eisenbahnfahrten lauten? G. H.

Das Seminar Hindelbank hat letzten Sonntag zu Gunsten einer Weihnachtsbescherung für arme Kinder ein gelungenes Konzert gegeben. Das Programm war folgendes:

1. Waldeinsamkeit, von Pache. Chorlied. 2. Geistliches Lied, von Becker. Solo mit Harmoniumbegleitung. 3. Der Marktgang, von Kipper. Humoristisches Singspiel für Soli und Chöre mit Klavierbegleitung. 4. Meditation, von Bach. Harmonium und Klavier. 5. Der Haupttreffer. Lustspiel von Olga Steiner. 6. Russisches Volkslied, von Wilm. Klavier. 7. Zwei Volkslieder: Lied der Guggisberger, Emmentalerlied. 8. Sneewittchen, von F. Abt. Acht Gesänge für Chöre und Soli mit Klavierbegleitung und mit verbindender Deklamation. 9. Wien bleibt Wien, von Schrammel. Klavier. 10. Gute Nacht, von Janson. Chorlied.

Langenthal. (Korresp.) Von dem Verschönerungsverein angeregt, ist die Errichtung einer künstlichen Eisbahn beschlossen und sogleich in Angriff genommen worden. Während wir früher auf die Wässermatten unterhalb des Dorfes und auf das Bleienbachermoos angewiesen wareu, beide ziemlich weit entfernt, grenzt die neue Eisbahn an das Bahnhofgebiet, kann von der Wasserversorgung leicht bedient und elektrisch beleuchtet werden und ist von jeder-

mann in wenigen Minuten erreichbar. Es wird namentlich auf die Jugend Bedacht genommen, dass dieselbe möglichst viel sich des Schlittschuhlaufens unentgeltlich erfreuen kann.

Der schweizerische Lehrerkalender gelangt in den nächsten Tagen zur Versendung.

Delémont. Comme d'habitude, le corps enseignant des écoles primaires a pris l'initiative de l'organisation de la fête de l'Arbre de Noël. Les personnes qui ont bien voulu se charger de la quête ont commencé leurs tournées. G.

Biel. Die Pestalozzifeier wird auch in Biel begangen werden. Ansprachen in den Schulen, Verteilung einer Denkschrift und des Pestalozzidenkmabildes, sowie eine öffentliche Feier sind vorgesehen.

In **Schlosswyl** ist letzten Freitag nach kurzer Krankheit — er hatte vor zwei Jahren die Influenza durchgemacht — Kollege Friedrich Bracher im Alter von 64 Jahren gestorben. Wir gewärtigen von befreundeter Seite die Darstellung des Lebensganges dieses in weitern Kreisen bekannten und vielverdienten Lehrers.

Stadt Bern. Das vom Stadtrat genehmigte Budget für die städtischen Schulen sieht an Ausgaben Fr. 815,000 vor, nämlich für:

1. die Primarschulen	Fr. 407,000
2. die Knabensekundarschule	" 92,000
3. die Mädchensekundarschule	" 133,000
4. das Gymnasium	" 183,000
Summa Fr. 815,000	

An diese Ausgabensumme entrichtet der Staat etwas über Fr. 200,000 für Lehrerbesoldungen, so dass der Stadtgemeinde immerhin noch über Fr. 600,000 zu bestreiten verbleiben.

— Die Kinderhorte prosperieren. Derjenige in der Länggasse zählt 65 Schüler; die Kosten dafür betragen Fr. 2600, also per Schüler Fr. 40. Der Stadtrat hat seinen Beitrag von Fr. 750 auf Fr. 900 erhöht.

* * *

Koch- und Haushaltungskurse. Der Nationalrat hat soeben, dem Ständerat beistimmend, eine Vorlage angenommen, wonach der Bund jährlich Fr. 50 bis 60,000 für schweiz. Koch- und Haushaltungskunst verausgibt. Diese Kurse sollen der „ärmeren Bevölkerung möglichst zugänglich gemacht werden“. Wenn die ärmere Bevölkerung von der hier bewilligten Unterstützung etwas zu spüren bekommt und nicht bloss, wie es sich gemeinhin so macht, diejenigen, die's sonst schon „hei und vermeu“, Grossrats- und andere häbige Töchter, so haben wir nichts dagegen. Bemerkenswert ist, wie schnell und leicht die Vorlage durchging. Dafür ist sie aber auch von dem ultramontanen Wirz und nicht etwa bloss von „radikalen Schulmeistern“ auf's Tapet gebracht worden.

Vorsicht ist gut. Der urnerische Erziehungsdirektor, Nationalrat Dr. Schmid, will den Beitrag seines Kantons an die Kosten des Pestalozzibüchleins von Lehrer Isler erst nennen, wenn er von dessen Inhalt Einsicht genommen haben wird. Auch die Grösse der Bestellung wird vom Befund über den Text abhangen. Der Gegenstand — Pestalozzi — ist eben ein gar heikler. Man denke!

Litterarisches.

Kurzes Wörterbuch der deutschen Sprache. Von Fried. Mann. 4. Aufl. Hermann Beyer & Söhne. Langensalza.

Dieses Wörterbuch unterscheidet sich von andern, nicht speciell für die Gelehrtenwelt sondern für die täglichen Bedürfnisse berechneten derartigen Werken dadurch, dass es unter Beziehung der gebräuchlichsten Fremdwörter bei jedem Wort die Abstammung aus dem Alt- und Mittelhochdeutschen, sowie aus dem Lateinischen angibt. Diese Bereicherung verleiht dem Buche Reiz und erhöht den wissenschaftlichen Wert. Die Orthographie ist natürlich die Duden'sche. — So glauben wir, dass das vorliegende Wörterbuch jedem Lehrer, der ein solches anzuschaffen im Fall ist, warm empfohlen werden könne. E.

Das bis zu seiner 16. Lieferung, bis zum Buchstaben F gediehene **Encyclopädische Handbuch der Pädagogik** von W. Rain und 200 Mitarbeitern, unter welchen eine schöne Anzahl Männer von Ruf, verspricht auf dem speciellen Gebiete der Pädagogik das zu werden, was Meyer und Brockhaus auf dem Gebiete des Wissens überhaupt. Eine Menge von Aufsätzen, mit neuen und aus alter edlem Metall umgemünzten Gedanken sind unter den ersten Halbdutzend Buchstaben schon erschienen, und noch viel mehr werden folgen, erst beim Kapitel Schule. Für Vorträge pädagogisch-wissenschaftlichen Inhalts, insbesondere auch für Pädagogen, welche häufig die Feder zu führen genötigt sind, ist das päd. Handbuch eine rechte Fundgrube. In Lehrerbibliotheken wird dasselbe einen ersten Platz auszufüllen bestimmt sein.

Das Handbuch erscheint bei Herm. Beyer & Söhne in Langensalza.

Verschiedenes.

Das Mittagsschlafchen. Aus Paris wird berichtet: „Unser alter Freund, General Poillone de Saint-Mars, der Befehlshaber des 12. Armeekorps, von dem wir zuletzt eine tiefsinngige Philosophie und Symbolik des militärischen Grusses genossen haben, lässt wieder von sich hören. Er hat soeben in einem Corpsbefehl seinen Truppen das — Mittagsschlafchen vorgeschrieben. In dem merkwürdigen Erlass heisst es: „Um 10 Uhr wird die Morgenmahlzeit gehalten. Von 11 bis 12 Uhr grosses Reinmachen der Kasernen. Treppen und Mannschaftszimmer werden mit karbolbefeuertem Sand gescheuert. Die Betten werden aufgemacht. Um 12 Uhr wird Zapfenstreich geschlagen oder geblasen. Niemand darf die Kaserne verlassen. Die Kantinen werden geschlossen. Die Jalousien oder Matten werden überall herabgelassen, um die Räume dunkel zu machen. Die Mannschaft legt sich in Leinenbeinkleidern aufs Bett und pflegt schweigend der Ruhe. Nach wenigen Tagen stellt sich die Gewohnheit des Schlafes ein und jeder wird sich ihm mit Vergnügen hingeben. Die Unteroffiziere haben mit dem Beispiel voranzugehen. (Das heisst: sie haben ihren Leuten vorzuschlafen.) Die Kasernen haben auf diese Weise nach Möglichkeit Kühle, Dunkelheit und Stille zu bieten und diese Unterbrechung der Aufregungen eines langen Sommertages wird unsren jungen Leuten sehr heilsam sein.... Zwischen 2 und 3 Uhr, je nach der Waffe, den Anstrengungen des Tages und der Hitze, wird Tagreveille geblasen und der ausgeruhte Soldat hat seine Dienstbeschäftigung fröhlich wieder aufzunehmen.““ Also ein zwei- bis dreistündiges Mittagsschlafchen in kühlen, verdunkelten Räumen — das ist in der That eine „Ferienkolonie“. Wie weit sind wir noch von diesem herrlichen Ideal entfernt!“

Schulausschreibung.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Kernenried	Oberklasse	40	650	15. Dez.	VI	1

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amts dauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Briefkasten.

H. in B. u. O. in K.: Sehe Ihren Arbeiten mit Vergnügen entgegen. — **H. in Bd.:** Hätte den zweiten Teil auch gern aufgenommen, doch „si no Sache äne dra“, die ich dir bei Gelegenheit nennen werde. — **S. in J.:** Fand noch keine Zeit zur Durchsicht. So nach Neujahr, wass? — **D. in S.:** Bitte um Zusendung betreffender Referate, werden so umfangreich nicht sein.

1 neues Harmonium, 4 Oktav, Ton wundervoll, amerik. System, sehr solid, mit Knieschweller und hübschem Aufsatz ist zu verkaufen. Preis 400 Fr. ~~→~~ 1 prima Velo würde in Tausch genommen! Offerten unter M. W. sogleich an die Expedition d. Bl.

Verlag von W. Kaiser in Bern.

Soeben erschienen:

„Pestalozzi in „Lienhard und Gertrud“, Schauspiel in einem Akt von Alfr. Furrer. 50 Cts. Für Liebhabertheater sehr geeignet.

Ferner von E. Hodler:

„Das Glück“, II. Auflage Fr. 1.—.

Für Kinder:

„Hansel & Gretel“ komisches Singspiel in 2 Akten. 40 Cts.

„Das ist Freundschaft“, dram. Lebensbild 50 Cts.

„Komische Charadeaufführungen“, 40 Cts.

„Schutzgeist und Kleinschlingel“, 70 Cts.

„Kleines für Kleine“, Liedchen und Verschen für Schule und Haus, 60 Cts.

„Für unsere Kleinen“, Sammlung von Gedichten zum Auswendiglernen für Neujahr, broch. 90 Cts., geb. Fr. 1.60.

Grosse Auswahl bester Jugendschriften.

Ausgewählte Werke von Schiller, Göthe, Lessing, Gotthelf und Hauff in hübschen Bändchen à 70 Cts.

Pianos und Harmoniums.

Grösste Auswahl in allen Preislagen, nur prima Fabrikate der Schweiz, Deutschlands und Amerikas.

Generalvertreter der Carpenter Orgel-Harmoniums.

Billigste Bezugsquelle.

F. Pappé-Ennemoser

Kramgasse 54, Bern.

Orell Füssli, Verlag, Zürich.

☞ Neu ☝

sind die Nummern 141—45 und 151—55 von

Freundliche Stimmen ⇒ an Kinderherzen

eine Serie von 150 verschiedenen, beliebten
Weihnachts- und Sylvesterbüchlein

die eine originelle Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendliteratur sind.
Sie lachen und scherzen, sie plaudern und spielen mit den Kindern. Bald sind
es freundlich unterhaltende oder sinnreich belehrende Erzählungen, bald Lieder
mit einfacher Melodie oder Verse zum Hersagen, Rätsel etc.

Im Buchhandel kostet das Heft 25 Centimes.

☞ Für Lehrer und Schulbehörden ☝

wenn von der Verlagsbuchhandlung Orell Füssli direkt bezogen
à 10 Cts. per Stück gegen Nachnahme.

Orell Füssli's

Portrait-Mappe

==== für das Schweizervolk. =====

Serie II, Gruppe C & D

Lehrer der Volksschule.
Lehrer an Mittelschulen.

Preis per Mappe 80 Cts.



Unser neuer Weihnachts- und Neujahrskatalog ist soeben erschienen und steht Bücherfreunden gratis zu Diensten. Er umfasst die deutsche, französische und englische Litteratur. Ein umfangreicher italienischer Katalog wird in wenigen Tagen fertig.

Auch unser grosses Kunstlager, das beständig neuen Zuwachs erfährt, sowie die zu einem würdigen Zimmerschmuck dienenden Marmalith-Statuen halten wir geneigter Beachtung empfohlen.

Schmid, Francke & Cie.

vormals J. DALP'sche Buchhandlung

BERN, Bahnhofplatz.

Telephon.

Telegrammadresse : Dalp Bern.

Soeben erschien, als prächtiger Wandschmuck für jedes schweizerische Schulzimmer, ein Bild von dem bekannten Maler Klimsch :

Pestalozzi unter den Waisenkindern in Nidwalden 1798,

Tondruck. Papiergrösse 78/61 cm., Bildgrösse 48/34 cm. Preis nur Fr. 2. 70

Dieses figurenreiche Bild zeigt den Vater der Verwaisten inmitten seiner segensreichen Thätigkeit und gibt eine willkommene Ergänzung und Illustration zu der Pestalozzigruppe von Lanz.

Bern.

Schmid, Francke & Co.
vormals J. Dalp'sche Buchhandlung.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition Michel & Büchler, Bern.